Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichniß unter Nr. 6378 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Scharre in Halle.
Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr.
[Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Fünfunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 514. Halle a. d. Saale, Freitag, den 1. November **1901.**

Vom großen und kleinen „C".

Wenn man in Deutschland hier und da von dem „großen und dem kleinen B" spricht, so könnte man mit viel mehr Fug in England von dem großen und kleinen C sprechen: von jenem größten Staatsmann Englands, Cromwell, der die Weltmachtstellung dieses Landes begründete, und von dem sich groß dünkenden, aber kleinen Staatsmanne Chamberlain, der im besten Zuge ist, Englands Weltmachtstellung von Grund aus zu vernichten.

Chamberlain traf eine viel günstigere Zeit an, seinem Vaterlande zu dienen, als Cromwell. Als er Einfluß auf die englische Politik gewann, stand England auf der Höhe seiner Macht, die sich in dem Jubiläumsjahre 1897 — vielleicht zum letzten male — so großartig repräsentirte; als Cromwell die leitende Rolle spielte, war England durch Verfassungskämpfe und Religionskriege verwüstet und in zwei feindliche Lager getheilt. Cromwell vermochte es trotz der Kämpfe im Innern, das Ausland zum ersten male die Macht Englands fühlen zu lassen, Chamberlain hat es trotz völliger Ruhe im Innern bis jetzt nicht vermocht, ein kleines Volk niederzuwerfen.

Wenn irgendwo, so sieht man bei diesem Vergleiche die gewaltige Bedeutung der Persönlichkeit. Alle Verhältnisse waren gegen Cromwell, aber seine große Persönlichkeit besiegte die entgegenstehenden Verhältnisse. Alles schien mit Chamberlain zu sein, aber die Kläglichkeit seiner Persönlichkeit machte kleine Hindernisse zu großen. Cromwell's Ehrgeiz fand seine Grenze an seiner tiefen Frömmigkeit und Sittlichkeit, die ihn jedesmal zwangen, zu prüfen, ob sein Vorhaben auch gerecht und nothwendig wäre. Schon äußerlich war er ein vollendeter Gegensatz zu dem jetzigen „großen" Staatsmanne Englands. Er hatte mit Deutschlands großem B. die Schlichtheit der Erscheinung und die Ungeschminktheit einer Rede gemeinsam, die schön war durch die Tiefe der Gedanken, die Größe und Originalität der Ziele, nicht durch die Gefälligkeit der Form. Chamberlain ist der Typus jener modernen Staatsmänner, deren Rede ebenso glatt und elegant ist, wie ihr Ueberrock, bei denen man aber, wenn sie einmal Gedanken oder Pläne vorbringen, die recherche de la paternité besser unterläßt. Denn jener Imperialismus, als dessen Vater sich Chamberlain gern rühmen hört, stammt nicht von ihm, sondern von Disraeli-Beaconsfield, nur daß dieser klüger und vorsichtiger war und sich vor allem davor hütete, das Ausland unnütz vor den Kopf zu stoßen und dadurch die Situation Englands als eines schon um seiner Machtstellung und Ausdehnung willen viel angefeindeten Staates noch zu erschweren.

Solche Bedenklichkeiten geniren den schneidigen Joe durchaus nicht. Er hat es neulich in einer einzigen Rede fertig gebracht, gleichzeitig Deutschland, Rußland, Oesterreich und Frankreich zu beleidigen und obendrein die ohnehin schon gereizten Iren durch die Ankündigung der Verkümmerung ihrer politischen Rechte zu erbittern. Für eine einzige Rede eine ganz hübsche Leistung! Er hat nämlich gesagt, Englands Vorgehen in Südafrika werde sich an Brutalität und Grausamkeit nie dem nähern, was Deutschland im Kriege von 1870, Rußland in Polen und im Kaukasus, Oesterreich in Bosnien und Frankreich in Tonking gethan hätten. Was die Iren anbelangt, so drohte er ihnen an, daß die Zahl ihrer Parlamentssitze verringert werden würde.

Die Angriffe gegen die anderen Mächte mögen zweifellos ungerecht sein, die Drohung gegen die Iren mag ebenso zweifellos eine ungeheure Dummheit sein: uns geht hier nur der Vergleich mit dem Kriege von 1870 an. Dieser Vergleich ist seitens der Engländer innerhalb der zweijährigen Dauer des südafrikanischen Krieges ja schon wiederholt gezogen worden, aber er wird sozusagen von mal zu mal unverschämter, denn da die Engländer, wie man anerkennen muß, bei ihrer Kriegführung immer neue Niederträchtigkeiten und Grausamkeiten auszuhecken wissen, so wird ein Vergleich mit der deutschen Kriegführung immer frecher. In ihren Plünderungen, muthwilligen Zerstörungen von Orten, Hinrichtungen von Kriegsgefangenen, vor allem in der genialen Erfindung der Ausrottung einer feindlichen Rasse durch Konzentrationslager stehen die Engländer, das mögen sie schon glauben, unerreicht da.

Nur ein Vergleich mit dem deutsch-französischen Kriege ist möglich. Die Engländer haben etwa ebensoviel Angehörige des feindlichen Volkes ums Leben gebracht wie damals die Deutschen, nur daß die Deutschen ausnahmslos lediglich Gegner tödteten, die die Waffen gegen sie richteten, während neun Zehntel der englischen „Jagdbeute" aus Frauen und kleinen Kindern besteht. Da die englischen Soldaten zu schlecht schießen, um mit der Kugel die kämpfenden Buren vernichten zu können, so lassen sie die Kinder verhungern, damit kein Burennachwuchs vorhanden ist, der die Legende von der Ueberlegenheit der englischen Waffen abermals so gründlich zerstören könnte, wie es die Buren im gegenwärtigen Kriege gethan haben.

Als Cromwell stark, richtete er ein ergreifendes Gebet an Gott, worin er um Vergebung seiner Sünden bat; Chamberlain, der Mann mit dem leichten Herzen, wird sich diese Mühe nicht geben, und er hat ganz recht: seine Sünden kann auch der langmüthigste Gott nicht verzeihen. —a—

Deutsches Reich.

Der Selbstverwaltung der Provinzen

redet heute die freikonservative „Post" in einem Artikel das Wort, der sich mit der Ueberlastung der preußischen Ministerien beschäftigt. Nach dem genannten Organ sind die meisten Ministerien in ihrem Geschäftsumfang derart gewachsen, daß die Minister, wenn anders sie sich um die Einzelheiten ihres Verwaltungsressorts bekümmern, für die großen Aufgaben ihres Verwaltungszweiges nicht mehr die nöthige Zeit und Kraft übrig behalten und in der Fülle des täglichen kleinen Dienstes mehr oder minder untergehen.

„Die Bildung neuer Ministerien unterliegt den größten Schwierigkeiten; auf diesem Wege wird daher schwerlich Abhilfe des Mißstandes geschaffen werden können und es wirft sich ganz von selbst die Frage auf, ob bei dem Umfang des preußischen Staates und angesichts der großen in Preußen zu lösenden Kulturaufgaben die aus dem alten Preußen, wie es aus den Freiheitskriegen hervorging, überkommene Centralisation der Verwaltung in Berlin aufrecht erhalten bleiben kann. Der Grund, welcher bei der jetzt im wesentlichen noch aufrecht erhaltenen Organisation der preußischen Verwaltung zu der straffen Centralisation geführt hat, besteht längst nicht mehr. Damals galt es, das aus sehr verschiedenartigen Theilen zusammengeschweißte Preußen auch innerlich zu einem Staatsganzen fest zu verschmelzen. Heute ist das Ziel so weit erreicht, daß in einer weitgehenden Selbstverwaltung der Provinzen keine Gefahr mehr für die Einheit des Staates, vielmehr ein neues Element der Stärke erblickt werden kann. Wie der Staat unbedenklich durch das Dotationsgesetz vom Jahre 1875 einen Theil seiner Aufgaben auf die Provinzialverbände decentralisirt hat und wie die Gesetzgebung auf diesem Wege seitdem stetig fortgefahren ist, so dürfte es unter dem Gesichtspunkt der Staatssicherheit keinem ernsten Bedenken mehr unterliegen, einen Theil der laufenden ministeriellen Verwaltung auf die Oberpräsidenten zu decentralisiren. Die Provinzen haben sich unter der eigenen Selbstverwaltung in dem letzten Vierteljahrhundert zu selbständiger Individualität herausgebildet. Es wäre daher nur eine Konsequenz dieser vom Staate durch die Dotirung der Provinzen und durch die spätere Gesetzgebung geförderten Entwicklung, wenn er in seiner eigenen Verwaltung in Bezug auf die Decentralisation eines Theiles der laufenden Verwaltung von den Ministerien auf die Provinzen nachfolgte.

Wir stimmen mit diesen Darlegungen schon um deswillen überein, weil die Oberpräsidien durch eine Vermehrung ihrer Aufgaben, wie sie mit der Stärkung ihrer Selbständigkeit verbunden sein würde, endlich aufhörten, eine Sinecure für verabschiedete Staatsminister zu sein. Zur Zeit besteht ihre ganze Aufgabe darin, zwischen den Bezirksregierungen und den Ministerien zu vermitteln, so eine Art Etappe auf dem traditionellen Instanzenweg zu bilden. Und doch könnten gerade die Oberpräsidenten, eben weil sie mit den Bedürfnissen der ihnen unterstellten Provinz aufs innigste und jedenfalls besser vertraut sind, wie die Minister und ihre Geheimräthe in Berlin, recht förderlich wirken, wenn man ihnen größere Rechte einräumte. Statt dessen aber geht allem Anscheine nach der neueste Kurs dahin, die Selbstverwaltung mehr und mehr zu beeinträchtigen und alle Weisheit von den Ministerhotels aus auf das Land ausfließen zu lassen. Die „Post" wird mit ihrem Vorschlag deshalb in leitenden Kreisen kaum viel Anklang finden. *

Die Vertheuerung des Fleisches.

Im Verlauf der Erörterungen über die Vertheuerung, welche der neue Zolltarifentwurf auf dem Lebensmittelmarkte hervorrufen muß, ist bisher viel zu wenig der Wirkung gedacht worden, die auch die erhöhten Viehzölle auf die Fleischpreise ausüben müssen, wenn die diesbezüglichen Vorschläge des Tarifs Gesetz werden. Und doch verdient diese Seite der zollpolitischen Regierungsweisheit nicht mindere Aufmerksamkeit, wie die Frage der Getreidezölle, denn eben so wichtig für die Volkswohlfahrt wie der Brotverbrauch ist der Fleischkonsum, dessen Beeinträchtigung genau so am Marke der Volkskraft zehrt, wie die Verringerung des Brotverbrauchs, die infolge des Hinaufgehens der Preise naturnothwendig eintreten muß. Wie beträchtlich die im Tarifentwurf vorgesehenen Viehzölle auf die Fleischpreise wirken werden, das hat soeben in Königsberg auf dem Bezirkstage des Ostpreußischen Bezirksvereins im Deutschen Fleischerverband der Vorsitzende des Bezirksverbandes treffend dargelegt, indem er nach der „Königsberger Hartung'schen Zeitung" darauf hinwies, daß, während bisher der Zoll auf Ochsen 25,50 M. pro Stück betrage, künftig ein Zoll von 12 M. pro dz Lebendgewicht gelten solle, also der Zollsatz für ein Stück Vieh im Gewicht von 7 dz 84 M. betragen werde; bei den großen böhmischen Ochsen, welche nach Süddeutschland, Sachsen, Rheinprovinz und vereinzelt nach Berlin auf den Markt gebracht werden und die ein Gewicht von 10—12 dz aufweisen, würde der Zollsatz 120—144 M. pro Stück betragen. Da ein Doppelcentner Lebendgewicht gleich einem einfachen Centner Schlachtgewicht ist, so mache ein Zollsatz von 12 M. pro dz Lebendgewicht 12 Pfennig auf das Pfund Schlachtgewicht aus. Das Schlachtgewicht aber sei noch lange nicht das Fleischgewicht. Jeder Laie müsse erkennen, daß bei einem Thiere, das im ganzen gewogen wird, eine Anzahl von Theilen vorhanden seien, die fast gar keinen Werth haben und auf die deshalb auch ein Zoll nicht gelegt werden dürfe, z. B. Knochen, Beine, Halstheile, Sehnen, Abfälle, Flaknen, Fett usw. So gehen vom Schlachtgewicht, wenig gerechnet, weitere 20 Proz. ab, so daß sich der Zoll von zwölf Pfennig auf die voll verwerthbaren Theile auf fünfzehn Pfennig, und bei den minder gut genährten Thieren auf 20 Pfennig das Pfund stellt. Bedenkt man nun, daß ein Simmentaler Zuchtbulle, der einen Werth von 3—4000 M. repräsentirt, nur 9 M. Zoll kosten soll, ein Schlachtochse dagegen, der nur einen Werth von 400—600 M. besitzt, einen Zoll von 84—144 M. zu tragen hat, so könne man nur von einer großen Härte des Lebendgewichtzolles für Schlachtvieh sprechen.

Für Schweine soll ein Zollsatz von 10 M. pro dz gelten, während der bisherige Zoll 5 M. pro Stück beträgt. Rechnet man das lebende Gewicht in Schlachtgewicht um, so erhöht sich der Zoll auf 13—15 M. pro dz, oder für das Pfund Schlachtgewicht auf 6½ bis 7½ Pfg. und nach Abzug der nicht vollwerthigen Teile (Kopf, Füße, Darmfett usw.) auf 7½ bis 8½ Pfg. pro Pfund. 30 M. Zoll schreibt der neue Tarif für Schweinefleisch vor, das „frisch auch gefroren" über die Grenzen eingeführt wird, und zwar nach den Vorschriften des Fleischbeschaugesetzes, höchstens in Hälften zerlegt und mit Brust und Bauchfell. Lunge, Leber, Herz und Nieren im natürlichen Zusammenhang verbunden, demnach so, daß Lebendgewicht und Schlachtgewicht thatsächlich einander nahezu gleichstehen. Da die mitgeführten Eingeweide den Zoll nicht tragen können, würde demnach das Pfund Schlachtgewicht 18 bis 20 Pfg. Zoll tragen müssen und das reelle Fleischgewicht eine Preissteigerung von 20 bis 23 Pfg. das Pfund erfahren.

Das sind Perspektiven, die nicht nur die arbeitenden Klassen, sondern auch den Mittelstand mit schweren Sorgen erfüllen müssen. Für die ersteren wird der Fleischgenuß unter solchen Umständen zur totalen Unmöglichkeit, denn der Niedergang der Erwerbsgelegenheit, die Reduzirung der Löhne, die vielerorts bereits als Folge der schlechten Konjunktur eintreten mußte, passen schlecht zu der erheblichen Preissteigerung auf dem Lebensmittelmarkte. Aber auch der Kaufmann und Handwerker, der Beamte, wird mit einer beträchtlichen Belastung seines Budgets zu rechnen haben, doppelt empfindlich in einer Zeit, die auf allen Gebieten in Schule und Haus erhöhte Ansprüche an seine wirthschaftliche Leistungsfähigkeit stellt. Hieraus ergiebt sich, daß es für diese Kreise geradezu Selbstmord begehen hieße, wollten sie dem agrarischen Vorgehen ruhig zusehen, andererseits häuft die Regierung eine schwere Verantwortung auf ihr Haupt, wenn sie durch Aufrechterhaltung der vorgeschlagenen Zölle die Volks- und damit die Wehrkraft schwächt und, was unausbleiblich, den Reihen derer Verstärkungen zuführt, die aus den verfehlten politischen wie wirthschaftlichen Maßnahmen der leitenden Kreise von jeher schon den größten Nutzen zogen *

Politisches.

* Ueber die Entstehung des Zolltarifs, dieses Unikums volkswirthschaftlicher und verkehrspolitischer Einsicht, macht der jetzige Generalsekretär des Handelsvertragsvereins Dr. Walter Borgius in der Wiener Wochenschrift „Die Zeit" einige Mittheilungen, die zwar tendenziös sind, aber in ihrem Kern vielleicht einige Wahrheiten enthalten. Herr Borgius schreibt unter anderem:

Bereits bei den Sachverständigenvernehmungen wurden zum Theil doppelte Zollsätze normirt, und der erste (im Reichsamt des Innern fertiggestellte) Entwurf wies ein vollständiges Doppeltarifsystem auf. Dieses fand jedoch wenig Gegenliebe. Vergeblich hatte das Reichsamt des Innern bei der Industrie für dieses System geworben und die großen industriellen Verbände zu Kundgebungen dafür gedrängt. Selbst der Centralverband deutscher Industrieller, in dessen Schoße sich zwar die industriellen Anhänger des Doppeltarifes zusammenfanden, aber auch einer starken Opposition begegneten, blieb lau und sprach sich weder für noch gegen den Doppeltarif aus. An anderen Stellen der Regierung selbst, namentlich im Reichsschatzamt und im Reichsamt des Aeußeren, stieß der Doppeltarif auf ernstliche Bedenken, ob man damit überhaupt Handelsverträge werde schließen können; das Beispiel Frankreichs warnte. Vor allem fand aber auch der Plan des Doppeltarifs eine derartige ungestüme Ablehnung seitens aller gesetzlichen und freien Vertretungen von Industrie und Handel, sowie in der gesammten Oeffentlichkeit, daß die Regierung nachgeben mußte. Der erste Entwurf wurde umgestoßen und im Reichsschatzamt ein Einheitstarif ausgearbeitet.

In diesen hat man dann, ungeachtet aller Warnungen, als Rest des ersten Entwurfs auffälligerweise die Doppelpositionen für Getreide hineingerettet, augenscheinlich in der Absicht, den Agrariern die Hoffnung auf Erfüllung ihrer Wünsche nicht gleich ganz zu rauben und erst einmal abzuwarten, was man im Volk dazu sagen würde. Dies ist nun in ausreichendstem Maße geschehen, daß die Regierung aber die Konsequenzen daraus zöge, davon ist bisher noch nichts zu merken.

* Behufs Stellungnahme zu den Anträgen betreffs des Zolltarif-Entwurfs, namentlich soweit dadurch Interessen der thüringischen Staaten berührt werden, hat am 29. v. M., wie die „Weim. Ztg." meldet, zwischen Vertretern der thüringischen Staatsregierungen in Erfurt eine Besprechung stattgefunden, an der auch der Geh. Legationsrath Dr. Paulsen als stellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrath für das Großherzogthum Sachsen, das Herzogthum Sachsen-Altenburg und die Fürstenthümer Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt und Reuß j. L. theilgenommen hat. — Ueber die in dieser Verhandlung etwa gefaßten Beschlüsse wird nach berühmten Mustern leider nichts mitgetheilt.

* Den Fall Spahn, der — so ernst er sich anfänglich anließ — immer mehr zur Farce ausartet, faßt die „Tgl. Rundsch." jetzt folgendermaßen auf:

„Es handelt sich thatsächlich nicht mehr um den Fall Spahn, sondern um eine Frontstellung der vatikanischen Politik gegen das deutsche Centrum, das dem allmächtigen Kardinal Rampolla zu entgegenkommend gegen den Ketzerstaat „Preußen-Deutschland" gesonnen scheint, und in dem daher die regierungsfreundliche Richtung mit Hilfe des Falles Spahn gedemüthigt werden soll. Thatsächlich stammt der Artikel der „Voce del la Verita", den „Germania" und „Kölnische Volkszeitung" so gern als eine unverantwortliche Privatleistung abthun möchten, dem sie „gewaltsames Umspringen mit der Wahrheit", „bedenkliche Trickereien" usw. vorwerfen, wie heute morgen schon kurz erwähnt, direkt aus dem Staatssekretariat des Vatikans. Kardinal Rampolla ist über die Enthüllungen des Grafen Hornsbroech äußerst aufgebracht und hat erklärt, an die Konzedirung der theologischen Fakultät in Straßburg, den Lieblingswunsch des Centrums, sei nicht mehr zu denken."

All das zeigt, daß man in Rom den Ausgang des Metzer Bischofsstreits und die Erneuerung Zorn von Bulach's zum Straßburger Weihbischof noch nicht verwunden hat und so leicht auch nicht verschmerzen wird. Fast rührend ist dabei, welche Unkenntniß der deutschen Verhältnisse die deutschfeindliche Rampollapartei wieder einmal in ihrer sog. „Stimme der Wahrheit" an den Tag legt. Wenn das Centrum Spahn halten will, wie schon mitgetheilt werden konnte, so wäre das ein Zeichen dafür, daß das Centrum nicht stets und ständig gesonnen ist, mit dem Vatikan durch Dick und Dünn zu gehen — freilich bleibt noch sehr die Frage, ob es seinen Vorsatz aufrechterhält oder

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19011101023/fragment/page=0001

wieder zu Kreuze kriecht — das letztere ist nach den bisherigen Erfahrungen das wahrscheinlichere.

Volkswirthschaftliches.

* Ueber den Zweck und das Ergebniß der Konferenz, die vor einigen Tagen im landwirthschaftlichen Ministerium in der Hypothekenbankfrage stattfand, theilt die „Nat.-Ztg." in Ergänzung der im gestrigen Hauptblatt wiedergegebenen kurzen Meldung des „Wolff'schen Telegr.-Bur." noch folgendes mit: Man ist im Landwirthschaftsministerium der Ansicht, daß wichtiger als jede Verschärfung der Staatsaufsicht bei den preußischen Hypothekenbanken — obgleich auch für eine solche durch Bestellung mehrerer Bankinspektoren Sorge getragen werden soll, während jetzt ein einziger Beamter diese Funktionen versieht — eine größere Publizität im Geschäftsbetriebe erscheine. Seitens des Ministeriums wurde deshalb angeregt, daß fortan jede Hypothekenbank monatlich ihren Status zu veröffentlichen habe. Zur Verlaut der Konferenz hat man sich sodann auf eine vierteljährliche Publikation geeinigt. Auch eine erhöhte Anthelnahme des Aufsichtsrathes an der Geschäftsführung wurde in den Kreis der Erörterung gezogen. Seitens des Ministeriums wurde die Anschauung vertreten, daß wie dies ohnedies bereits bei einigen Hypothekenbanken der Fall ist, Beleihungen über eine gewisse Höhe hinaus nur mit Zustimmung des Aufsichtsraths erfolgen dürfen. Es müsse dem Aufsichtsrath überhaupt obliegen, die Thätigkeit der Direktion kritischer und sorgfältiger zu beobachten, als es in einzelnen der beklagenswerthen Fälle, die seither zum Gegenstande der Erörterung geworden sind, Brauch gewesen ist. Das Ministerium legt auf das letztere Moment ganz besonderes Gewicht. Es hofft aus den Sitzungsprotokollen des Aufsichtsraths regelmäßig einen Einblick in dessen Thätigkeit gewinnen zu können, und es gedenkt in denjenigen Fällen, in denen seiner Ansicht nach die Thätigkeit des Aufsichtsraths nach dieser Richtung hin nicht der seitens der Regierung für erforderlich gehaltenen eingehenden Sorgfalt entspricht, seine Wahrnehmungen im Interesse der Pfandbriefinhaber keineswegs der Oeffentlichkeit vorzuenthalten.

Parlamentarisches.

* Die Zahl der erledigten Reichstagsmandate ist durch das Ableben des sozialdemokratischen Vertreters für Breslau-West, Dr. Schönlank, auf vier gestiegen. In Halbersleben-Sonderburg wird dem an Stelle des verstorbenen Johannsen aufgestellten Dänen Jessen das Mandat kaum ernstlich bestritten werden können — Johannsen wurde bei den letzten Wahlen mit 10,400 gegen 4000 gegnerische Stimmen gewählt — dagegen wird es in Wiesbaden, Schweinitz-Wittenberg und Breslau, wo freisinnige Volkspartei, freisinnige Vereinigung und Sozialdemokratie je ein Mandat zu behaupten haben, voraussichtlich zu heißen Wahlkämpfen kommen. In Breslau-West erhielt Schönlank bei der letzten Wahl von im ganzen abgegebenen 27,890 gültigen Stimmen 14,820, mithin 874 Stimmen über die absolute Majorität. Der Kandidat der freisinnigen Volkspartei, die ihre Agitation auf wenige Versammlungen beschränkt hatte, erzielte 5559, die vereinigten Konservativen und Nationalliberalen 4363, das Centrum 2464 und ein antisemitischer Kandidat 569 Stimmen. Wen die Sozialdemokraten als Mandatsnachfolger Schönlank's aufstellen werden, steht noch nicht fest. Nach der „Bresl. Ztg." hegt man die Absicht, den Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht in Berlin, den Sohn des „alten" Liebknecht aufzustellen, während andererseits in der sozialdemokratischen Partei eine Strömung vorhanden ist, die den in Lübeck gemaßregelten Eduard Bernstein in Breslau auf den Schild erheben möchte.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Ueber eine mysteriöse Kriegervereinsgeschichte wird aus dem Wahlkreise Grimmen-Greifswald folgendes mitgetheilt: Am 29. September fand in Grimmen das 25jährige Jubiläum des dortigen Kriegervereins statt, wobei 16 auswärtige Krieger- und Militärvereine vertreten waren, darunter auch die von Alt-Zarrendorf und Loitz. Der Grimmer Verein erhielt, gleich wie der Alt-Zarrendorfer vierzehn Tage vorher, an diesem Tage ein vom Kaiser verliehenes Fahnenband. Der Loitzer, der älter ist als beide anderen Vereine, hat kein solches bekommen. Als nun ein Vertreter des Kriegervereins in Loitz den Vorsitzenden der am selben Tage in Grimmen stattfindenden Delegirtenversammlung, Landrath Frhrn. v. Maltzahn, nach dem Grunde des Ausschlusses seines Vereins von derartiger Ehrung fragte, soll ihm Herr v. Maltzahn erklärt haben, als Vorsitzender dürfe oder könne er diese Frage nicht beantworten. Als Landrath könne er nur sagen, daß die Herren Minister, wie sie schriftlich sich ihm gegenüber erklärt hätten, keine Veranlassung gehabt hätten, den Loitzer Verein für eine solche Auszeichnung beim Kaiser in Vorschlag zu bringen. Der Vorsitzende des Loitzer Kriegervereins soll daraufhin sofort sein Amt als Vorstandsmitglied im Kreis-Kriegerverband niedergelegt und mit den anderen Delegirten aus Loitz den Sitzungssaal verlassen haben. — Eine Klarstellung dieser Angelegenheit wäre aus verschiedenen Gründen durchaus wünschenswerth. Jedenfalls haben die Loitzer, und nicht nur allein deren Kriegerverein, ein Interesse daran zu erfahren, was Wahres an der Sache ist, und weshalb gegebenenfalls denn eigentlich der Loitzer Kriegerverein von den Herren Ministern für die Ehrung durch die Verleihung eines Fahnenbandes seitens des Kaisers nicht hat in Vorschlag gebracht worden können. Und durch wessen Bericht sind die Herren Minister, die natürlich aus eigener Kenntniß eine derartige Entschließung zu fassen kaum in der Lage sein könnten, dazu bewogen worden?

* Für die Anzeigen über die Aufnahme von Angehörigen anderer deutscher Bundesstaaten oder von Ausländern durch öffentliche oder private Irrenanstalten ist durch preußischen Ministerialerlaß bestimmt worden: Die Anzeigen über die Aufnahme von Angehörigen anderer deutscher Bundesstaaten oder von Ausländern seitens der Privatanstalten sind außer an die zuständige Ortspolizeibehörde, an den Regierungspräsidenten (in Berlin an den Polizeipräsidenten), seitens der öffentlichen Anstalten an den Oberpräsidenten, jedoch durch die Hand des Regierungspräsidenten (Polizeipräsidenten von Berlin) zu erstatten. Von dem Regierungspräsidenten (Polizeipräsidenten von Berlin) bezw. dem Oberpräsidenten ist demnächst an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu berichten, soweit nicht, wie in Bezug auf die Angehörigen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, besondere Bestimmungen bestehen.

Heer und Flotte.

* In den Unteroffizierschulen, deren die preußische Armee jetzt sechs, und zwar je eine in Potsdam, Jülich, Wehlrich, Weißenfels, Ettlingen und Marienwerder besitzt, herrscht zur Zeit Mangel an Schülern, und die Inspektion der Infanterieschulen macht bekannt, daß in den Unteroffizierschulen noch eine ganze Anzahl Schüler aufgenommen werden kann. Trotz der schlechten Erwerbsverhältnisse scheint bei dem jungen Nachwuchs die Lust zum längeren Militärdienst immer geringer zu werden, Kapitulationshandgeld und die neulich erwähnten Zulagen der Truppentheile dazu verlieren auch merklich an Zugkraft.

* Der Dampfer „Prinzeß Irene", mit einem Theil der Besatzung für die Schiffe in Ostasien an Bord, Transportführer Oberleutnant zur See Hauck, am 30. Oktober in Rotterdam angekommen und am 31. d. Mts. nach Antwerpen weiter gegangen. Der Dampfer „König Albert", mit dem anderen Theil dieser Ablösung an Bord, Transportführer Kapitän-Leutnant Schrader, ist am 30. Oktober in Neapel eingetroffen und am 31. d. Mts. nach Port Said in See gegangen.

* S. M. S. „Geier", Kommandant Korvetten-Kapitän Hilbrand, ist am 30. Oktober in Wusung eingetroffen.

* S. M. S. „Falke", Kommandant Korvetten-Kapitän Muscutius, ist am 29. Oktober in Las Palmas angekommen und beabsichtigte, am 1. Nov. nach Sta. Lucia in See zu gehen.

Ausland.

Der südafrikanische Krieg.

In Amsterdam beschäftigten sich vorgestern abend 80 Arbeitervereine, die das dortige Arbeitersekretariat eingeladen hatte, mit dem beabsichtigten Boykott der englischen Schiffahrt. Man nahm den Antrag eines Freisozialdemokraten an, der dem Plan eines Boykotts englischer Schiffe kräftige Hilfe verspricht, jedoch erklärt, daß hiermit keineswegs eine Kundgebung gegen die englischen Arbeiter ausgesprochen sein soll. Nur ein Vertreter, auch ein Freisozialist, nahm gegen diesen Plan Stellung, vor allem, so lange nicht die englischen Hafenarbeiter sich zustimmend erklärten. In acht Tagen soll eine neue Versammlung über die Errichtung eines Subkomitees aus den Delegirten aller Arbeitervereine beschließen.

Frankreich.

Der jüngst vom Zuchtpolizeigericht wegen Aufreizung zum Zaremord zu einem Jahr Gefängniß verurtheilte anarchistische Schriftsteller Tailhade erschien gestern nachmittag im Santégefängniß, um seine Strafe anzutreten.

Portugal.

Die italienischen Mönche von Loretto, welche sich der Verordnung betreffend die religiösen Gesellschaften nicht unterwerfen wollen, sind nach Italien abgereist. Dort wird man von dem Zuwachs wenig erbaut sein. Die Franziskaner und die Jesuiten konstituiren sich als Laien-Genossenschaften.

Türkei.

In der Türkei ist Geld wieder einmal „das wenigste," das Militär wartet schon seit Monaten auf seine Löhnung. Vorgestern veranstaltete eine Anzahl Offiziere und Unteroffiziere der Marine vor dem Admiralitätsgebäude in Konstantinopel eine Kundgebung wegen des rückständigen Soldes und nahmen eine drohende Haltung ein. Erst nachdem sie beruhigende Zusicherungen erhalten hatten, zerstreuten sie sich.

Nächster Tage begiebt sich im Auftrage des Sultans eine Spezialkommission von Konstantinopel nach Petersburg, offiziell, um Geschenke zu überbringen. Die Mission hat aber gleichzeitig den Auftrag, die Mißstimmung in Rußland über die macedonischen und armenischen Wirren nach Kräften zu beschwichtigen und den ernsten Willen des Sultans, die Uebelstände zu beseitigen, zu betonen. Die heikelste Angelegenheit, mit der sie betraut wurde, ist indessen die Kretafrage.

Universitäts- und Hochschulnachrichten.

— Dr. Glagau, Privatdozent in der philosophischen Fakultät der Universität Marburg, hat seine Vorlesungen eingestellt, weil er eine größere wissenschaftliche Reise in Archiv- und Bibliotheks-Angelegenheiten zu unternehmen beabsichtigt.

— Dr. S. Himberg, Assistenzarzt an der Universitätsklinik für Nasen-, Ohren- und Halskrankheiten zu Breslau, habilitirte sich, wie man aus mitheilt, an der dortigen Universität als Privatdozent mit der Habilitationsschrift: „Ueber Labyrintheiterungen."

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Einen neuen Rembrandt fand man in einem Winkel des Compiègner Schlosses. Das Bild stammt aus des Meisters letzter Periode und ist eine Variation des bekannten Emmaus-Themas. Es wird im Louvre eine Ehrenplatz erhalten.

— Die nächste Novität des „Deutschen Theaters" ist ein Werk Gerhart Hauptmann's, die Tragikomödie „Der rothe Hahn". Das Werk knüpft an die Diebeskomödie „Der Biberpelz" an und führt zwei Figuren des älteren Stückes, die Wachtmeister Wolffen und den Amtsvorsteher v. Wehrhahn, wieder ein, schildert aber daneben eine große Zahl neuer Gestalten. Die erste Aufführung ist für Sonnabend, den 23. Nov., in Aussicht genommen.

— „Die größte Sünde", das neueste Drama von Otto Ernst, erzielte bei der Erstaufführung im „Deutschen Schauspielhause" zu Hamburg einen starken Erfolg.

— Eugène Brieux, der Dichter der „Rothen Robe", ist in Berlin eingetroffen, um den letzten Proben und der Erstaufführung seines Werkes im Berliner Theater beizuwohnen.

— Vincenzo Bellini, der berühmte italienische Opernkomponist, der Schöpfer der „Nachtwandlerin" und der „Norma" ist am 1. November vor hundert Jahren, nach anderen am 3. November 1802, in Catania auf Sizilien geboren. Seine musikalische Schulung war nach einem anzuerkennenden Besuche des Konservatoriums von Neapel nicht abgeschlossen und recht mangelhaft. Bellini schuf in genialem Drange aus sich heraus. Vielleicht ist es gerade eine Folge dieses autodidaktischen Schaffens mit dem unvideerstehlichen Reize des Persönlichen, daß Bellini's erste Oper gleich einschlug und mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Die Eigenart des Bellini'schen Stils besteht in einer Vereinfachung der italienischen Oper, die er freimachte vom musikalischen Ornament. Dem Orchester wies er gegenüber dem Gesang eine nur untergeordnete Rolle zu. Mit wenig Mitteln erzielte Bellini doch große Wirkungen, ein Beweis seiner starken Ausdrucksfähigkeit, von der bei den Meistern stetem Aufwärtsschreiten mehr zu erwarten war, als Bellini erreichen sollte. Gegen fremde Einflüsse in seiner Weiterentwicklung nicht unzugänglich, lernte Bellini von der französischen Musik, deren günstigen Einfluß auf seine Schaffen man in seiner letzten Oper „Die Puritaner" verspürt. Leider setzte ein frühzeitiger Tod dem Vorschreiten des Künstlers und der vollen Entfaltung von Anfängen einer neuen, reicheren Phase seiner Kunst ein Ziel.

Astronomische Erscheinungen im November 1901.

Ende dieses Monats wird der Abstand der Sonne vom Scheitelpunkt, welche den 23. in das Zeichen des Schützen tritt, um Mittag so groß, daß er bis zum niedrigsten Stande derselben nur wenig mehr abnimmt; die Punkte des Aufgangs und Untergangs sind nahe zusammengerückt und der Zeitraum, den die Sonne über unserm Gesichtskreise verweilt, nimmt ab von 9 Std. 39 Min. den 1. bis auf 8 St. 13 Min. den 30. Der erste Lichtschimmer im Osten zeigt sich Mitte November früh kurz vor 5½ Uhr, die letzten Spuren der Abenddämmerung im Westen verschwinden gegen 6¼ Uhr.

Der Mond ist im letzten Viertel des 3. vormittags 8 Uhr 24 Min., Neumond tritt ein den 11. vormittags 8 Uhr 34 Min., erstes Viertel den 19. vormittags 9 Uhr 23 Min., Vollmond den 25. früh 2 Uhr 18 Min. In Erdferne befindet sich der Mond den 11. nachmittags 1 Uhr (Abstand 54,780 Meilen), in Erdnähe den 25. nachmittags 5 Uhr (Abstand 48,080 Meilen), im niedersteigenden Knoten den 11., im aufsteigenden Knoten den 25.

Merkur steht dieses Monat für uns sehr ungünstig und ist früh am Südostsimmel vom 10. an längere Zeit zu sehen, gegen den 21., wo er in größter westlicher Ausweichung von der Sonne steht, nahe eine Stunde lang, den 30. noch nahe ¾ Stunde; der Planet erscheint wie ein weißer Stern 1. Größe.

Venus, Abendstern, bewegt sich im Sternbilde des Schützen und kommt zeitig im Südwesten in der hellen Dämmerung als weißer Lichtpunkt zum Vorschein, der sich mit zunehmender Dunkelheit zu immer größerem Glanze entfaltet. Den 1. geht sie abends vor 6½ Uhr unter, am 30. um 7 Uhr und ihre Sichtbarkeitsdauer beträgt zu dieser Zeit 2½ Stunden. Entfernung von der Erde den 15. 16⅓ Mill. Meilen.

Mars kommt in seiner rechtläufigen Bewegung in das Sternbild des Schützen; er geht abends sehr zeitig unter (den Monat über zwischen 6 und 5½ Uhr) und ist niedrig im Südwesten 15—20 Minuten lang zu sehen. Die Entfernung von der Erde ist wieder bis auf 43½ Mill. Meilen angewachsen.

Jupiter, rechtläufig im Sternbilde des Schützen, steht abends beim Beginn seiner Sichtbarkeit schon weit im Südwesten; er bleibt nicht mehr lange über dem Gesichtskreise: den 30. bis kurz nach 6¼ Uhr. Entfernung von der Erde 115 Mill. Meilen.

Saturn, ebenfalls in rechtläufiger Bewegung im Sternbilde des Schützen, in der Nähe des Jupiter, etwas links von demselben, geht abends einige Minuten später als dieser unter und erscheint uns in der Helligkeit eines Sternes 1. Größe. Entfernung von der Erde 213 Mill. Meilen.

Uranus bewegt sich rechtläufig im Sternbilde des Skorpion und ist unsichtbar; von der Erde hat er einen Abstand von 400⅔ Mill. Meilen.

Fixsternhimmel. Die Sternbilder des Thierkreises ziehen sich von Südwest über Süd und Ost nach Nordost. Niedrig im Südwesten zeigt sich der Steinbock, etwas höher nach links der Wassermann und im Süden (unter dem Pegasus) die Fische; diese Sternbilder sind wenig hervortretend, da deren hellste Sterne nur die 3. Größe haben. Auffallender ist der im Südosten stehende Widder durch seine drei schräg untereinander stehenden Hauptsterne, deren oberster von der 2. Größe ist. Vom Widder links nach Osten hin folgt der Stier und hier fallen dem Beobachter sofort die Plejaden auf, unter welchen links der Hauptstern Aldebaran in röthlichem Lichte funkelt; links von letzterem sieht man am Rande der Milchstraße einen Stern 2. und einen 3. Größe an den Hörnerspitzen des Stiers. Dann folgen im Nordosten die Zwillinge mit den Hauptsternen Castor und Pollux und unter diesen beiden noch einige Sterne 3. Größe. Spät abends geht unter den Zwillingen der Krebs auf.

Sonnenfinsterniß den 11. November. Von dieser ringförmigen, für uns partiellen Finsterniß sehen wir nur wenig, da das Ende hier vormittags 8 Uhr 10 Min. M.-E.-Z. erfolgt, also die größte Verfinsterung, welche in Deutschland etwa die Hälfte bis drei Viertel des Sonnendurchmessers beträgt, schon vorüber ist, wenn die Sonne aufgeht.

Leipzig. Leppig.

Die Witterung in Deutschland im November 1901.

Der diesjährige November scheidet sich in Bezug auf die Witterungsverhältnisse in zwei Theile.

Der erste Theil erstreckt sich bis etwa zum 17. und zeichnet sich durch vorwiegend heiteres, jedoch vielfach nebliges Wetter aus, wobei besonders im Binnenlande häufige und weitverbreitete Fröste auftreten, am häufigsten werden diese Fröste um den 8. und 9. November sich zeigen. Ausnahmen von diesen Witterungsverhältnissen des ersten Theiles des Monats machen der 3. bis 5. und der 15., an welchen Tagen Regen- und Schneefälle erglebiger und weiter verbreitet niedergehen, und zwar im nördlichen Deutschland bei stark böigen nordwestlichen Winden.

In dem zweiten, also mit dem 18. beginnenden Theile des November steht Deutschland vorwiegend unter der Herrschaft südlicher bis westlicher Winde. Das Wetter ist daher daselbst milder, aber mehr zu Niederschlägen geneigt, als im ersten Theil des Monats. Besonders vom 18. bis 22. und vom 28. bis 30. ist der Himmel vorwiegend bedeckt und sind Regenfälle, die stellenweise auch in Schnee übergehen, weit verbreitet. Vom 23. bis 27. ist die Bewölkung geringer; Regenfälle treten nur vereinzelt und meist in Westdeutschland auf, dagegen zeigen sich in diesen Tagen mehr Nachtfröste. Dr. St.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht zu Halle.

Halle, den 30. Okt.

Die Fleischereibesitzerin Wiktwe Wilhelmine Schröder geb. Helbig, hier, war angeklagt wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz vom 14. Mai 1879. Es handelte sich im vorliegenden Falle um einen der bekannten Präservesalz-Prozesse, die früher mit Verurtheilung mancher Angeklagten, neuerdings aber mit Freisprechung der Betreffenden geendet haben. Der Angeklagten wurde zur Last gelegt, am 29. August aus Fahrlässigkeit mit Präservesalz verunreinigtes Hackefleisch als Nahrungsmittel für Menschen feilgehalten zu haben, obwohl sie wissen mußte, daß der Zusatz von Präservesalz zum Hackefleisch durch Polizei-Verordnung verboten war. Der Staatsanwalt nahm Bezug auf die bekannte Reichsgerichtsentscheidung, nach der die in Eisleben erfolgte Freisprechung einer Anzahl Fleischermeister bestätigt worden, weil nach neueren Gutachten hervorragender medizinischer Autoritäten solche geringe Mengen schwefliger Säure, wie in den betreffenden Fällen für die menschliche Gesundheit nicht schädlich seien. Diese Gutachten ständen im Gegensatz zu denjenigen anderer Sachverständiger und es sei also zweifelhaft, ob solche Stoffe wie das Präservesalz etwas Gesundheitsschädliches enthielten. Er beantragte Freisprechung der Angeklagten. Das Gericht schloß sich dem Antrage an.

Aus dem Oberverwaltungsgericht.

Berlin, 30. Okt.

m. Die Polizeiverwaltung zu Sangerhausen hatte gegen den Gastwirth Robert Bäumler die Klage auf Entziehung der Konzession erhoben, nachdem derselbe wegen Duldens von Glücksspielen in seinem Lokale „Thüringer Hof" vom Schöffengericht zu 30 M. Geldstrafe event. 3 Tagen Gefängniß verurtheilt worden war. Die Polizeibehörde meinte, daß Bäumler auch in Zukunft sein Gewerbe zur Förderung des verbotenen Spiels mißbrauchen werde. Bäumler machte zu seiner Vertheidigung geltend, in seinem Lokale sei nur einmal Glücksspiel gespielt worden. Der Bezirksausschuß wies die Klage der Polizeibehörde als unbegründet ab und machte geltend, Bäumler habe nach den angestellten Ermittlungen nur einmal die Polizeistunde überschritten und nur einmal geduldet, daß in seinem Lokale von Gästen ein verbotenes Spiel gespielt worden sei. Da Bäumler sonst sein Gewerbe tadellos verwaltet habe, so erhelle nach Ansicht des Bezirksausschusses noch nicht klar, daß Bäumler diejenigen Eigenschaften fehlen, welche bei Ertheilung der Genehmigung vorausgesetzt werden mußten. Gegen diese Entscheidung legte die Polizeiverwaltung Berufung ein und betonte, daß im Lokal von Bäumler gegen hohe Einsätze gespielt worden sei und daß sich Bäumler selbst am Spiel betheiligt habe. Das Oberverwaltungsgericht beschloß im ersten Termin nach darüber Beweis zu erheben, ob nur einmal oder öfters Glücksspiel im „Thüringer Hof" gespielt worden sei. Während verschiedene Zeugen ihr Zeugniß als Mitspieler verweigerten, bekundete ein Bonnunternehmer Urbanek, daß er im Lokal von Bäumler hier- bis fünfmal vor der polizeilichen Anzeige Glücksspiel gespielt habe. Das Oberverwaltungsgericht änderte darauf die Entscheidung des Bezirksausschusses zu Merseburg dahin ab, daß Bäumler die Konzession entzogen wurde. Der Senatspräsident v. Strauß machte geltend, der Fall sei nicht so milde zu beurtheilen, weil im „Thüringer Hof" öfters Glücksspiel gespielt worden sei; Bäumler habe dies gewußt und nichts gethan, um dies zu verhindern. Das Objekt wurde auf 5000 M. festgesetzt.

Provinzialnachrichten.

S Bitterfeld, 1. Nov. [Das endgiltige Hauptergebniß] der Volkszählung am 1. Dezember 1900 für den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19011101023/fragment/page=0002

Kreis Bitterfeld war folgendes: Wohnhäuser 8805, andere bewohnte Baulichkeiten, Hütten, Zelte 2c. 98. Haushaltungen und Anstalten 15,402. Ortsanwesende Bevölkerung. männliche Personen 33,451, weibliche Personen 33,585, zusammen 67,036 Personen, darunter sind 24 reichsangehörige aktive Militärpersonen. Religionsbekenntnis: Evangelische 62,654, Katholische 4193, andere Christen 119, Juden 68, mit unbestimmter Angabe des Religionsbekenntnisses 2. Die 5 Städte des Kreises hatten eine Einwohnerzahl von 24,114 (11,935 m. und 12,179 w.), die 85 Landgemeinden von 40,876 (20,540 m. und 20,336 w.) und die 46 Gutsbezirke von 2046 (976 m. und 1070 w.) Personen. Die Einwohnerzahl der Städte war folgende: Bitterfeld 11,839, Zerbst 4145, Düben 3072, Gräfenhainichen 3027 und Brehna 2031 Personen. Unter den Landgemeinden haben 7 über 1000 Einwohner, nämlich Holzweißig 4066, Retzsch 2782, Greppin 2698, Sandersdorf 2598, Porsch 1421, Wolfen 1282 und Friedersdorf 1162. Die drei kleinsten Landgemeinden sind: Hohenlubast mit 78, Alaunwerk Schmensal mit 48 und Tannepöls mit 95 Personen.

* **Zeitz**, 31. Okt. [Untersuchung der eingeführten Schweine.] Die Firma Ferdinand Puschendorf & Söhne, die hier Vakonyer-Schweine einführt, erklärt auf die kürzlich durch die Blätter gegangene Notiz hin, daß alle Schweine erst im hiesigen Schlachthofe untersucht würden, also auch diejenigen, die aufs Land kämen.

‡ **Vom Eichsfelde**, 31. Okt. [Erstes Eichsfelder Kornhaus.] Nachdem der Hafersilo in Worbis im Bau vollendet und die Aufsicht der Landwirthschaftlichen Ein- und Verkaufs-Genossenschaft Worbis beschlossen, ist aus beiden heraus die Firma „Erstes Eichsfelder Kornhaus" gegründet worden. Diese wird außer Hafer auch andere landwirthschaftliche Produkte vertreiben und sich zu diesem Behufe an die Centralgenossenschaft zum Bezuge landwirthschaftlicher Bezugsartikel in Halle anschließen. Es wurde ferner beschlossen, in Worbis noch ein Lagerhaus zur Unterbringung landwirthschaftlicher Bedarfsartikel, besonders Kraftfutter, Düngemittel usw., neben dem Kornhaus zu errichten. Der Betrieb des Kornlagerhauses wird morgen, den 1. November, eröffnet.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter im Bezirke des IV. Armee-Corps.) 1. Januar 1902: Bernburg, Kreis-Kommunal-Verwaltung, Krankenwärter für das Kreis-Krankenhaus, Bewerber muß mit der Krankenpflege vollständig vertraut sein, auf einmonatige Kündigung, 600 M. pro Jahr, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 50 M. bis zum Höchstbetrage von 800 M., außerdem freie Station und Wohnung für sich allein. — 1. Januar 1902 und später: Der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, Königl. Eisenbahn-Direktion in Halle (Saale), 30 Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, Bewerber müssen das vierzigste Lebensjahr nicht überschritten haben, nach bestandener Prüfung auf einmonatige Kündigung, zunächst je 600 M. diätarische Jahresbesoldung; bei der Anstellung als etatsmäßige Bremser oder Schaffner 900 M. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (jährlich 60 bis 240 M.) oder Dienstwohnung, ferner die bestimmungsmäßigen Fahr-, Stunden- und Nachtgelder; das Jahresgehalt der etatsmäßigen Bremser und Schaffner steigt von 600 bis 1200 M.; der Bewerbung sind beizufügen: ein beantworteter Fragebogen, ein von einem Vorsteher der Staatseisenbahn-Verwaltung oder von einem Staats-Medizinalbeamten ausgestelltes Zeugniß und die im Fragebogen bezeichneten Ausweise; Vordrucke zum Fragebogen und zum ärztlichen Zeugniß sind vom Centralbureau der Königl. Eisenbahn-Direktion zu erbitten. — 1. April 1902: Vöderburg, Gemeinde, Schuldiener, Friedhofsaufseher und Todtengräber, Bewerber muß verheirathet sein, auf dreimonatige Kündigung, 800 M. und freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung, sowie die Gebühren als Todtengräber, welche etwa 250 M. pro Jahr betragen. — 1. November 1901: Roda (Bez. Halle), Kaiserl. Postagentur, Landbriefträger, zunächst auf dreimonatige Kündigung, 700 M., Meldungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Halle (Saale) zu richten. — Sofort: Sindfurt, Magistrat, Feldpolizeisergeant, nicht über 35 Jahre alt, auf Lebenszeit, 900 M. Gehalt, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 100 M. bis zum Höchstgehalt von 1200 M. sowie 144 M. Wohnungsgeld und 50 M. Kleidergeld; Helm, Sabel, Kopfstücke und Gewehr werden geliefert. — Sofort: Stassfurt, Magistrat, Polizeisergeant für den Nachtdienst, nicht über 35 Jahre alt, auf Lebenszeit, 1200 M. Gehalt jährlich, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 100 M. bis 1500 M. sowie 144 M. Wohnungsgeld und 100 M. Kleidergeld; Helm, Sabel, Kopfstücke, Portepee, Revolver und Regenmantel werden geliefert. — Zu nächster Zeit: Stendal, Magistrat, mehrere Polizeisergeanten, nicht unter 1,70 m groß und nicht über 30 Jahre alt, Anstellung zunächst auf drei Jahre gegen dreimonatige Kündigung, sodann auf Lebenszeit, Einnahmegehalt je 900 M., das Gehalt steigt nebenmal von 3 zu 3 Jahren um je 70 M. und 180 M. Wohnungsgeld, außerdem 150 M. nichtpensionsberechtigte Kleider- und Dienstaufwandsgelder.

* **Goslar**, 30. Okt. [Skisport.] Die große Verbreitung, die das Ski- oder Schneeschuhlaufen in Süd- und Norddeutschland in den letzten Jahren gefunden hat, hat auch die Veranstaltung größerer sportlicher Wettkämpfe zur Folge. Seit mehreren Jahren finden Schneeschuh-Wettläufe auf dem Feldberge im Schwarzwald, bei Ilmenau im Thüringer Wald und bei St. Andresberg im Harz statt. An einzelnen Plätzen finden derartige Rennen statt für die Angehörigen der deutschen Jägerbataillone. In Norddeutschland ist der Harz das Hauptrevier für die Ausübung dieses gesunden Sports. Dort besteht seit Jahren der Oberharzer Skiklub, dessen einzelne Sektionen in den Städten des Harzes und weiterhin in der Ebene, z. B. in Hannover, zu finden sind. Am Sonntag tagte hier in Goslar die diesjährige Hauptversammlung des Oberharzer Skiklubs, die sich mit der Abhaltung der Rennen und Wettkämpfe während der diesjährigen Saison beschäftigte. Aus den Verhandlungen der Sitzung ging hervor, daß in Bad Lauterberg a. H. eine neue Sektion gegründet wurde, die bereits 25 Mitglieder zählt. Seit der vorjährigen Hauptversammlung ist die Zahl der Mitglieder abermals um ca. 100 gestiegen. Die diesjährigen Wettläufe und Sprungkonkurrenzen sollen wieder in St. Andresberg abgehalten werden. Als Ort für die nächste Hauptversammlung wurde das Bad Lauterberg gewählt.

* **Weimar**, 31. Okt. [Sturz vom Dache.] Einen schweren Unfall erlitt der 17jährige Sohn des Schlossermeisters W. dadurch, daß er bei dem Versuch, den Taubenschlag zu schließen, wahrscheinlich durch unglückliches Ausgleiten auf dem belegten Dache, herab in die Tiefe stürzte. Die von einer Gesellschaft heimkehrenden Eltern fanden den Bedauernswerthen bewußtlos im Garten liegen.

* **Gotha**, 31. Okt. [Tödtlicher Sturz.] Vorgestern stürzte der Klempnerlehrling Ernst Zange vom 3. Stockwerk des Kleyschen Neubaues in der Kaiserstraße hierselbst in die Tiefe. Der Tod trat augenblicklich ein.

** **Dessau**, 31. Okt. [Ungarische Schweine.] Auf dem hiesigen Schlachthofe treffen jetzt wöchentlich mehrere Ladungen geschlachteter ungarischer Schweine ein, welche theils von Händlern, theils von der Fleischerinnung eingeführt werden. Auch sind mehrere Ladungen lebender Landschweine, welche von Händlern aus der Altmark zum Verkauf gestellt werden, eingetroffen. Es erglebt sich daraus, daß die Produzenten hiesiger Gegend nicht in der Lage sind, den Bedarf zu decken.

* **Köthen**, 31. Okt. [Vom Seminar verwiesen.] Aufsehen erregt hier die vorgestern durch Verfügung der Regierung rechtskräftig gewordene Ausweisung von neun Seminaristen vom hiesigen herzogl. Landesseminar. Den Betreffenden wird zum Vorwurf gemacht, abends und nachts nach Ueberstehen der Einsegnung das Seminargebäude verlassen und Kneipen 2c. besucht zu haben. Unter den Entlassenen befinden sich fünf Seminaristen der ersten Klasse, die kurz vor der Abgangsprüfung standen. An diesem Vergehen sollen noch mehrere Zöglinge betheiligt sein, die aber für diesmal noch mit einem strengen Verweise davonkamen. Seit Bestehen des Seminars ist ein derartiger Fall noch nicht vorgekommen.

* **Römthild**, 31. Okt. [Die gegenwärtige milde Witterung] zeigt allerlei seltsame Erscheinungen. So wurde hier in einem Garten am Dienstag ein Liter weiße Himbeeren gepflückt. Auch anderorts in der näheren Umgebung fehlt es in den Gärten nicht an derartigen Früchten.

* **Leipzig**, 30. Okt. [Auch ein Rekrut.] Als beim Eintreffen der Rekruten auf dem Bayerischen Bahnhofe der zur Empfangnahme der jungen Vaterlandsverthedigher beseligte Unteroffizier die Ankömmlinge, die mit ihren Manöverkistchen in Reih und Glied Aufstellung genommen hatten, musterte, entdeckte er, daß einer zu viel eingetroffen sein mußte. Bei näherer Untersuchung traf er auf einen Mann, dessen leicht ergraute Haar- und Bartfarbe unzweifelhaft ergab, daß er nicht zu den Rekruten gehörte. Der Mann war ein Tschecke, der arbeitsuchend aus dem Böhmerlande gekommen war und einige geringe Brocken deutsch radebrechte. In Reichenbach war er auf die nach der Garnison reisenden Rekruten gestoßen und hatte sich ihnen unbedenklich angeschlossen, da der Schlauberger annahm, daß sie auch einem Arbeitertransport angehörten, denn sie führten ja alle fast genau solch ein — Kistchen mit, wie er es auch hatte. Der Mann wäre stolz mit in die Kaserne marschirt, wenn ihm nicht der Unteroffizier dies versagt hätte.

Vermischtes.

Der „Naturmensch" Gustav Nagel kam gestern morgen aus Nauen nach Berlin, um dort die Anstehung seiner Entmündigung zu betreiben und sich zu diesem Zweck an Geheimrath Jolly, den Direktor der psychiatrischen und Nervenklinik der Charité, zu wenden. Nagel fuhr per Bahn bis zum Lehrter Bahnhof und wanderte von dort in seinem Naturkostüm — Hemd und grauem Umhang, ohne Kopf- und Fußbekleidung — der Charité zu, seinen treuen Begleiter, einen Spitz, unter dem Arm. Auf dem ganzen Wege wurde er angestaunt wie ein Wesen aus einer anderen Welt. Eine ganze Menschenmenge zog hinter ihm her, und stellenweise mußten sogar die Schutzleute einschreiten, um sie ihm vom Leibe zu halten. — Nagel hat von mehreren Aerzten Zeugnisse bekommen, wonach er geistig völlig gesund und nur ein Sonderling sei, der seine Ansichten über Ernährung, Bekleidung usw. konsequent in die Praxis umsetze.

Ein gefährlicher Baum. Dr. Bolle, der Besitzer der in denbrologischer Beziehung interessanten Insel Scharfenberg im Tegeler See bei Berlin, ist an merkwürdigen Vergiftungserscheinungen erkrankt. Unter den auf der Insel angepflanzten fremdländischen Bäumen befindet sich auch ein nordamerikanischer Giftbaum, von dem man weiß, daß er schon Ausschlag erzeugt, wenn ihn Menschenhand berührt. Dr. Bolle ist nun durch Unvorsichtigkeit mit dem Saft des Baumes in Berührung gekommen, infolgedessen die Hände nicht nur über und über mit einem pockenähnlichen Ausschlag bedeckt sind, sondern auch das Gesicht vollständig verschwollen ist.

Der Hund als Lebensretter. Bei einem Ballspiel am Lützowufer in Berlin fiel gestern ein 9jähriges Mädchen in den Kanal und wurde von einem nachspringenden Hunde gerettet.

Brandstiftung durch einen Irren. Gestern früh brannte die Waschanstalt der Provinzial-Irrenanstalt in Schleswig ab. Es liegt Brandstiftung seitens eines ausgebrochenen Kranken vor.

Ermordete Kellnerin. In Schweta a. d. Weichsel wurde die aus Thüringen stammende 28jährige Kellnerin Christine Krebel in ihrem Schlafgemach ermordet aufgefunden. Der Schiffer Bommert aus Nantowitz ist der That verdächtig und wurde dem Amtsgerichte zugeführt.

Mord- und Selbstmordversuch. In einem Durchgang an der Alexandrinenstraße in Frankfurt a. M. suchte heute früh ein Arbeiter seine Frau durch einen Revolverschuß zu tödten und brachte sich dann selbst zwei Schüsse bei. Die Verletzungen beider sind schwer. Der Beweggrund zu der That liegt in häuslichen Zwistigkeiten.

Ein Rauchverbot. Auf den Straßen von Christiania soll jedem, der noch nicht 15 Jahre alt ist, das Rauchen verboten werden. Ein dahingehender Beschluß wurde soeben von der Vorsteherschaft gefaßt und unterliegt nun der Zustimmung der Repräsentantenschaft, der Bürgervertretung, die in Gemeinschaft mit der Vorsteherschaft die kommunalen Angelegenheiten erledigt. Geht der Beschluß auch bei dieser durch, dann kann sich die Polizei freuen, denn die rauchlustige Jugend wird natürlich alles ausbleiben, um die Polizisten zu chikaniren. Den letzteren wird die Befugniß gegeben, den jugendlichen Rauchern, wenn sie auf offener Straße dem Laster fröhnen, Tabak und Pfeife wegzunehmen; aber ob sich das wohl so ohne weiteres ausführen läßt?

Auch eine Folge des Burenkrieges. Ein Mitarbeiter des „Arnhemsche Courant" ersucht die antienglisch gesinnten Niederländer — und das dürften so ziemlich alle Bewohner der Niederlande sein! — aus ihrem Wortschatze alle englischen Ausdrücke auszumerzen und diesen Boykott der englischen Sprache mit dem Worte Boykott selbst zu beginnen.

Rettung aus Seenoth. Der Dampfer „Italie," aus Buenos Aires kommend, ist mit 300 Passagieren an Bord eingetroffen. Er rettete im Golf von Valenza ein Boot, das dem Segelschiffe „Tolug" angehörte und infolge Sturmes gesunken war. In dem Boote befanden sich der Kapitän und 13 Mann der Besatzung.

Eine Nonne aus königlichem Geblüt. Mutter Josephine vom Ursulinenkloster in Alton (Illinois) ist jüngst plötzlich einem Schlaganfalle erlegen. Sie war, wie die „Newy. Staatsztg." mittheilt, seit 60 Jahren im Kloster und führte ihre Abstammung in direkter Linie auf die bayerische Königsfamilie zurück. Ihr Geburtsort war Regensburg, wo sie am 25. Februar 1825 das Licht der Welt erblickte. Ihr weltlicher Name war Rosina Bruebing. Sie war die Gründerin der Ursulinerinnenklöster in Alton, Litchfield, Maltoon und Springfield, Ill., und gehörte zu einer Schaar Ursulinerinnen, die im Jahre 1848 aus Bayern in St. Louis eingewandert war, um dort ein Ordenshaus zu gründen. Im Jahre 1859 ging sie nach Alton.

Letzte Nachrichten.

Rom, 31. Okt. Die „Tribuna" unterzieht das Vorgehen Frankreichs gegenüber der Pforte einer ziemlich herben Kritik und erklärt, falls Frankreich, wie der „Figaro" meldet, wirklich Mytilene besetzen würde, so könnte Italien nicht ruhig zuschauen.

Rom, 31. Okt. Dem „Osservatore" zufolge wurden gegen die Wohnung des bayerischen Kardinals Steinhuber im germanischen Kolleg zwei Gewehrschüsse abgefeuert, glücklicherweise ohne jemanden zu treffen; nur die Fenster wurden durchlöchert. Der Attentäter ist noch nicht ermittelt.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle 8. (Steinweg 2), 31. Oktober.

Aufgeboten: Der Expeditionsgehilfe Rudolf Jordan und Anna Herbst (Hermannstr. 26 und Marktstr. 24). Der Stellwagenführer Gustav Bock und Luise Dittmann (Halle und Ribbeck). Der Pächtersohn Franz Triba und Lucia Still (Niedeck und Lindenborn). Der Geschäftsführer Paul Richtenhain und Wally Schmiljun (Kiel und Halle).

Eheschließungen: Der Sergeant Karl Breitscheider und Hedwig Preller (Merseburg und Zwingerstr. 8). Der Hausbesitzer Otto und Margarethe Schlüter (Ellenburg und Landwehrstraße 29).

Geboren: Dem Kaufmann Walther Uhlig ein S., Robert (Kellnerstr. 10c). Dem Arbeiter Karl Grimmer eine T., Hedwig (Klinik). Dem Arbeiter Friedrich Schatz ein S., Friedrich (Klinik). Dem Feilenhauer August Reichelt eine T., Elly (Wolfstraße 24). Dem Blechschmied Otto Löffler eine T., Ella (Prinzenstr. 19). Dem Handarbeiter Hermann Henze eine T., Anna (Saalberg 7). Dem Glasermeister Max Steiskal ein S., Max (Böllbergerweg 23).

Gestorben: Des Schneidermeisters Otto Gleiche T. Elly, 9 Mon. (St. Sandberg 16). Des Gastwirths Reinhold Schulz T. Johanna, 11 Mon. (Merseburgerstr. 26). Der Handelsmann Karl Stellmacher, 72 J. (Brüderstr. 3). Die Einlegerin Klara Knabe, 20 J. (Klinik). Des Kellners Hermann Höhne S., todtgeb. (Landwehrstr. 8). Die Witwe Philippine Pfeiffer geb. Claus, 88 J. (Schützenstr. 5). Des Bäckermeisters Ferdinand Klay Ehefr. Hermine geb. Müller, 40 J. (Zinkgartenstr. 2/3). Des Zugführers Hermann Menz S. Otto, 9 Mon. (Merseburgerstraße).

Standesamt Halle N. (Burgstraße 38), 31. Oktober.

Aufgeboten: Der Geschirrführer Karl Seyfert und Anna Enderling (Reilstr. 25). Der Küfschner Robert Brand und Minna Eckardt (Schkeuditz und Weinberg 1).

Geboren: Dem Schneider Karl Rauchhaus ein S., Kurt (Böckstraße 14). Dem Eisenbahn-Stationsassistenten Hermann Habermann eine T., Marie (Schillerstr. 49). Dem Schmied Otto Stock eine T., Charlotte (Fritz Renterstr. 13). Dem Stationsarbeiter August Bergmann ein S., Emil (Kreisstr. 1). Dem Gastwirth Richard Sparenberg eine T., Johanna (Trotharstr. 9a). Dem Blumenhändler Rudolf Stollberg ein S., Rudolf (Geiststraße 15). Dem Maurer Ludwig Fiedler ein S., Walter (Burgstraße 48). Dem Schlosser Ernst Klingner ein S., Willy (Klausberg 5). Dem Goldarb. Heinrich Albrecht eine T., Helene (Am Kirchthor 26).

Gestorben: Die Privatiere Wilhelmine Feustel geb. Wegel, 61 J. (Königsberg 4). Des Lohnkellners Jakob Jahns S., Walther, 11 M. (Reilstr. 27). Des Handarbeiters Franz Riemer T. Else, 2 J. (Albrechtstr. 24). Des Arbeiters Johann Göbner Ehefrau Pauline geb. Böhme, 67 J. (Trotharstr. 6).

Preise von Kali-Kuxen. 31. Okt.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Beienrode	—	3850	Hohenfels	800	850
Bernhardshall	—	110	Hohenzollern	1150	1200
Burbach	—	2525	Justus I.	—	1900
Carlsfund	5450	5600	Kaiserroda	—	1575
Friedrichshall	—	950	Neustassfurt	—	17,50
Glückauf Sondersh.	—	94 0	Ronnenberg (Aktien)	775	825
Hedwigsburg	3300	3600	Sachsenfurth Kaliw. A.	—	2425
Heroynia	—	21,300	Wolfen	9100	—

Wolle. Baumwolle.

* **Bremen**, 31. Okt. Baumwolle. Matt. Upland middl. loco 41 Pfg.

* **Liverpool**, 31. Okt. Baumwolle. Umsatz: 5000 B., davon für Spekulation und Export 500 B. Ruhig.

Amerikan. good ordinary Lieferungen: Stetig. Okt. —, Okt.-Nov. $4^{19}/_{64}$ Käuferpreis, Nov.-Dez. $4^{9}/_{64}$ Verkäuferpreis, Dez.-Jan. $4^{9}/_{64}$ do., Jan.-Febr. $4^{5}/_{64}$ Käuferpreis, Febr.-März $4^{6}/_{64}$ Werth, März-April $4^{6}/_{64}$ Verkäuferpreis, April-Mai $4^{3}/_{64}$—$4^{4}/_{64}$ Käuferpreis, Mai-Juni $4^{3}/_{64}$—$4^{4}/_{64}$ do., Juni-Juli $4^{3}/_{64}$ do., Juli-Aug. $4^{3}/_{64}$ d. do.

Metalle.

* **London**, 30. Okt. 5 Uhr nachm. Kupfer stetig Tagesumsatz 700 t, 64 Pfd. Sterl. 17 s. 6 d., 3 Monate 63 Pfd. Sterl. 12 s. 6 d., Makler-Schlußpreise 64 Pfd. Sterl. 17 s. 6 d. bis 65 Pfd. Sterl. 2 s. 6 d., best selected 71 Pfd. Sterl. 10 s. — d., strong sheets — Pfd. Sterl. — s. Zinn, stetig. Tagesumsatz 300 t, Straits 114 Pfd. Sterl. — s. — d., 3 Monate 107 Pfd. Sterl. 15 s. — d., engl. 117 Pfd. Sterl. — s. — d. Blei matt, span. 11 Pfd. Sterl. 10 s. — d., englisches 11 Pfd. Sterl. 17 s. — d. Zink matt, gewöhnliche Marken 16 Pfd. Sterl. 15 s. — d., besondere Marken 17 Pfd. Sterl. — s. — d., gewalzte schlesisches 22 Pfd. Sterl. Nickel 175 Pfd. Sterl. die Tonne.

Wasserstand der Saale bei Trotha.

Trotha, 31. Okt. abends +1,72. 1. Nov. morgens +1,72.

Die von Tausenden von Aerzten mit

EISEN-TROPON

gemachten Erfahrungen beweisen seine vorzüglichen Wirkungen

bei allgemeiner Körper-Schwäche von Kindern, Frauen und Kranken.

Preis Mk. 1.85 per Büchse.

Niederlage b. Pottel & Proskowski, gr. Ulrichstr. 33/34.

Oeffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neumkirchen N.-De., Erfinder des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungsthees.

Blutreinigend für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neumkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die martervollen Schmerzen, die ich durch bei volle Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen trübe sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Noch vier Wochen langem Gebrauch oben genannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es jetzt noch, nachdem ich schon seit sechs Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.

In vorzüglichster Hochachtung

Gräfin Bulchin-Streitfeld,
Oberstleutnants-Gattin.

Bestandtheile: Innere Rhabarbe 56, Wallnußschale 56, Wimperrinde 75, Frang. Orangenblätter 50, Erynginblätter 35, Scabiosenblätter 56, Bennusblätter 75, Bimmstein 150, rothes Sandelholz 75, Bardamomwurzel 44, Caryowurzel 3.50, Radic. Caryophyll. 3.50, Chinarinde 3.50, Erynginwurzel 57, Fenchelwurzel (Samen) 75, Grauswurzel 75, Lavatherwurzel 67, Süßholzwurzel 75, Sassaparillwurzel 35, Fenchel, röm. 3.50, weiß. Senf 3.50, Rachischattenstengel 75.

Otto Kummer, Spezial-Geschäft feiner Genfer und Glashütter Taschenuhren.
Poststraße 10. Moderne Zimmeruhren.

Mäntel Jaquets, Jacken, Paletots, Kleider, Anzüge, Mützen, Strümpfe, Handschuhe etc. für Mädchen und Knaben empfehlen in größter Auswahl und allen Preislagen

Geschw. Jüdel, Bazar für Kinderbedarfsartikel, 101 Leipz. Str. 101.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19011101023/fragment/page=0003

Wer einen chiken Anzug

S. Weiss, Halle a. S.

Größtes Spezial-Geschäftshaus der Provinz Sachsen.

in meinen Schaufenstern. kaufen will, besichtige

Die große Auswahl in allen Abtheilungen meines Special-Geschäftes bietet die hervorragendsten Neuheiten der Saison, hochchike Façons in erprobten, besten Fabrikaten und feinsten Stoffen.

Bitte die Ausstellung in meinen 12 Schaufenstern zu beachten.

Winter-Paletots
in neuesten Stoffen und feinsten Qualitäten,
Raglan-Paletots
neuestes Façon,
Ulster-Paletots
moderne Tracht,
Pelerinen-Mäntel,
Bayrische Loden-Joppen,
Joppen mit Pelzfutter,
Jagd-Joppen,
Jagd-Anzüge.

Jaquet-Anzüge
in überraschenden Neuheiten und größter Auswahl.
Rock-Anzüge,
Gesellschafts-Anzüge,
Knaben-Anzüge,
Knaben-Paletots,
Knaben-Pyjaks,
Knaben-Joppen,
Schul-Anzüge.

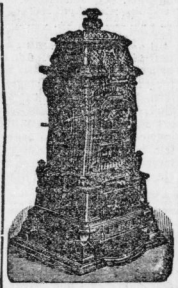
zuvor die Ausstellung

Deutschlands Flotte

auf Modellirbogen:
S. M. S. „Hohenzollern"
S. M. S. „Kaiserin Augusta"
S. M. S. „Brandenburg"
S. M. S. „Gneisenau"
S. M. S. „Aliis"
S. M. Torpedodivisionsboot D 6 und Torpedoboot S 48.

Ferner: Festungen
Krippen
Lampenschirme
Ofenbilder
Aufstellbilder
à 1, 2, 3, 4—10 Bogen
zu haben bei

Albin Hentze,
24 Schmeerstraße 24.



Lönholdt's Dauerbrand-Oefen.

Ueber 100,000 Stück im Gebrauch.

Verzierte irische Oefen, Helgoland-Oefen
mit Centralregulirung
Hochmoderne Ausführung in Barok, Rococco, Renaissance-Stil.
Grösste Ausnutzung des Brennmaterials.

Patentirte eiserne Einsätze
mit amerikanischer Füllschachtfeuerung und Central-Zeigerregulirung
für Porzellan-, Majolika- u. Kachel-Oefen.

Eisenwerke
Hirzenhain und Lollar, A.-G.,
Hirzenhain, Oberhessen.
Filiale: Berlin N., Friedrichstrasse 131 d.
Vorräthig in allen besseren Eisenwaarenhandlungen.

H. R. Heincke
Specialgeschäft für Fabrik-Schornsteinbau und Dampfkessel-Einmauerungen.

Chemnitz, Wilhelmplatz 7.
Illustrirte Prospecte und Anschläge kostenfrei.
Höchsten Schornstein der Erde von 140 m Höhe ausgeführt.

Zähne mit und ohne Gaumen,
Umarbeitung alter Gebisse und Reparaturen 3—6 Stunden,
Zahnziehen schmerzlos ohne allg. Betäubung,
Plomben, Nervtödten.
Netz, Geiststraße 21.

Billige Umzugsgelegenheit!

Leere Möbelwagen laufen:

1 Wagen	von Berlin	nach Halle		sofort,
2 „	„ Frankfurt a. O.	„	„	„
1 „	„ Kamenz	„	„	Mitte Novbr.,
1 „	„ Halle	„	Delitzsch	sofort,
1 „	„ Leipzig	„	Halle	„

Nähere Auskunft ertheilen:

Fernspr. Nr. 55. Halle a. S.

Zillmann & Lorenz.

Möbelfuhren mittelst Verschlußwagen innerhalb der Stadt u. nach außerhalb übernimmt Halberstädterstraße 9.

Fernspr. 1974. **G. Kohlig** Fernspr. 1974.

Contor und Lager: Leipziger Strasse 91.

Tafelglas-, Spiegel-, Rohglas-Handlung,
Hohlglas en gros.
Werkstatt für Glaserarbeiten.

Haupt-Depot für Halle a. S.:
H. C. Weddy-Pönicke.

Benger's patentirte Normal-Unterkleidung
System Prof. Dr. G. Jaeger.

Alleinige Fabrikanten:
W. BENGER SÖHNE
STUTTGART
Grand Prix Paris 1900

Haupt-Depot für Halle a. S.:
H. C. Weddy-Pönicke.

AUG. WEDDY'S HANDELSFEDER

Beste Feder!
Aug. Weddy.

Niederlagen in Halle:
Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstrasse 62,
Otto Giseke Nachf., Oscar Schilf, Gr. Steinstr. 83.

Weihnachts-Aufträge
erbitte ich höflichst, schon jetzt aufgeben zu wollen.
Carl Staemmler, Photograph,
Burgstrasse 18.

Tel.-Adr.: Ingenieur Goebel, Leipzig.

Grand prix 1900

Jacques Piedboeuf, Aachen u. Düsseldorf,
Ingenieur-Bureau Leipzig-Pl. Fernspr. 5888. * Fünfzug-Einmauerung D. R. G.
Nur beste Blechqualitäten vom eigenen Walzwerk.

Jagd-Westen
zum Preise von 2,00 bis 15,00 Mk.
Sämmtliche Grössen und Weiten in grosser Farben-Auswahl.
Strickjacken
äusserst preiswerth
empfiehlt
H. Schnee Nchf.
A. Ebermann,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Cakes, Biscuits, Waffeln,
deutsch und englisch.
A. Krantz Nachf., Gr. Steinstr. 11.
Fernspr. 2064.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: G. Wechsung in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19011101023/fragment/page=0004